



# Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Mittwoch den 8. März 1854.

Stück 19.

## Bekanntmachungen.

Der Bauergutsbesitzer Gottlob Schmidt ist zum Ortsrichter für die Gemeinde Presssch ernannt und am 25. v. M. verpflichtet worden. Dies wird hierdurch bekannt gemacht.  
Merseburg, den 1. März 1854. Der Königliche Landrath Weidlich.

Da bei Ausführung der Separationen die Bäume in der Feldmark umgeschlagen werden, auch sonst die Holzausrodungen immer häufiger werden, so muß der Baumanpflanzung eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies bisher geschehen ist. Schon jetzt sind die Nachtheile fühlbar. Man hat in vielen Orten nicht mehr das Holz zur Anfertigung von kleinen Wirthschaftsgeräthschaften, zur Anlegung von Zäunen und zum Feueranmachen. Es ist aber auch längst erwiesen, daß die völlige Veraburgung des Holzes die Landschaft austrocknet, die Gewitter und Schloßenwetter gefährlicher macht und die Lohen und schädlichen Niederschläge vermehrt.

Von Anlegung neuer Wälder kann bei uns die Rede nicht sein. Es sind aber fast in jeder Feldmark und in jeder Dorflage unbenutzte Stellen, welche vortheilhaft mit Weiden, Pappeln oder Rüstern angepflanzt werden können. Auch sind die Communicationswege nur erst zum geringsten Theil bepflanzt, obgleich die Gemeinden als solche hierzu ein Recht und eine Verpflichtung haben. —

Ich veranlasse daher die Ortsvorstände im Kreise:

- 1) mit allem Eifer dahin zu wirken, daß da, wo sich Gelegenheit bietet, Weiden, Pappeln und Rüstern angepflanzt werden,
- 2) dafür Sorge zu tragen, daß die Commun die Communicationswege, sobald sie mit Einschluß der Gräben eine Breite von  $2\frac{1}{2}$  Ruthe haben, mit Obst- oder andern Bäumen bepflanzen läßt. —

Ich werde bei meinen Reisen im Kreise genau darauf achten, in wie weit die einzelnen Gemeinden es sich haben angelegen sein lassen, dieser meiner Aufforderung nachzukommen.  
Merseburg, den 6. März 1854. Der Königliche Landrath Weidlich.

Ich bringe die Besserung der Wege in Erinnerung. Es ist überall dafür zu sorgen, daß das Wasser aus demselben abgelassen werde, nachdem sie trocken geworden, sind sie einzugleisen und mit Kies zu befahren.  
Merseburg, den 6. März 1854. Der Königliche Landrath Weidlich.

**Bekanntmachung.** Es ist bekannt, daß die hiesige Stadt-Hauptkasse durch folgende Personen:

- 1) den Stadt-Hauptkassen-Rendanten Ischschingel,
- 2) den Servis-Rendanten Frahnert, jedoch nur als Stellvertreter des ic. Ischschingel in Krankheits- und Abwesenheitsfällen,
- 3) den Buchhalter Reinhardt,
- 4) den ersten Kassen-Assistenten Gründling,
- 5) den zweiten Kassen-Assistenten Hoop

verwaltet wird. Wiederholt bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die zur Stadt-Hauptkasse und zu den mit derselben verwalteten Fonds gehörenden Abgaben und Gelder nur in dem auf dem Rathhause befindlichen Kassenlokal gezahlt und angenommen werden dürfen. Alle von der Stadt-Hauptkasse zu ertheilende Quittungen müssen stets von zwei Kassenbeamten und zwar bei Summen unter 25 Thalern mit-Einschluß des Buchhalters und bei Summen von 25 Thalern und darüber, sowie bei allen Sparkassen-Einlagen und Rückzahlungen mit Einschluß des Hauptkassen-Rendanten oder dessen Stellvertreters vollzogen werden. Eine Ausnahme hiervon machen allein die

zu zahlenden Schulgelder und Schulabgaben, über welche vor wie nach nur Ein Kassenbeamter rechtsgiltig quittirt. Der Anwendung eines Stempels oder Siegels bei den Quittungen bedarf es nicht.

Merseburg, den 4. März 1854.

Der Magistrat.

Der ehemalige Deconom Carl Albert Moritz Munzer von hier ist als städtischer Executor angenommen und verpflichtet worden.

Es wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Merseburg, den 4. März 1854.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Herren Ortsrichter unseres Bezirkes werden durch unsere Boten Formulare zu Erziehungsberichten für die Vormünder erhalten. Sie haben solche an die Vormünder ihres Orts auszuthellen.

Zugleich werden dieselben aufgefordert, Anzeige zu machen, falls sich in ihrer Gemeinde gesetzlich zu bevormundende Per-

sonen befinden, welche keinen Vormund haben, uns dann gleichzeitig einen Vormund vorzuschlagen.

Merseburg, den 1. März 1854.

### Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Die Vormünder unseres Bezirks fordern wir auf, die Erziehungsberichte über ihre Mündel für das Jahr 1853 spätestens bis zum 1. Mai d. J. bei Vermeidung kostenpflichtiger Erinnerung bei uns einzureichen. Die gedruckten Formulare werden für die Stadt Merseburg in unserem Vormundschäfts-Bureau, für den Landbezirk von den Herren Ortsrichtern ausgegeben und sind von den Vormündern abzuholen und auszufüllen.

Merseburg, den 1. März 1854.

### Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

#### Nothwendige Subhastation.

Königl. Kreisgericht Merseburg, I. Abtheilung.

Das dem Handarbeiter Carl Friedrich Gutmann gehörige, in der hiesigen Vorstadt Altenburg am sogenannten Klosterweinberge belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 1116. eingetragene Wohnhaus, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Lage auf 422 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., soll auf

den 13. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

#### Bekanntmachung.

Höherer Verfügung gemäß wird im Dienstlocale des Königl. Steueramtes zu Lützen

am 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr, die Chauffeegeld-Erhebung zu Duesitz auf der Frankfurt-Leipziger und Dürrenberger Straße, meistbietend, mit Vorbehalt des höhern Zuschlags, vom 1. April d. J. ab, zur Pacht ausgestellt werden.

Nur als dispositionsfähig legitimirte Personen, welche als Bietungscantion vor dem Aufgebote 125 Thlr. baar beim Königl. Steueramte in Lützen deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können bei uns und dem Königl. Steueramte in Lützen während der Dienststunden eingesehen werden.

Raumburg, den 1. März 1854.

### Königliches Haupt-Steueramt.

#### Haus- und Feldverkauf.

Ich beabsichtige mein in Geusa gelegenes Haus nebst Garten, Gemeindeantheile und 30 Morgen in dasiger Flur liegendes Feld meistbietend zu verkaufen. Ich habe dazu einen Termin auf den 23. März, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung anberaumt. Kaufliebhaber können sich daselbst einfinden. Die Bedingungen können bei mir schon vor dem Termine eingesehen werden.

Geusa, den 7. März 1854.

Wittwe Weinecke.

Ein Haus mit Laden und Garten in Merseburg an guter Lage, nebst durchfließendem Geißelfluß, zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Partie gutes Heu liegt zum Verkauf auf der Schule zu Raundorf.

Circa 50 Schock Erbsenstroh sind billig zu verkaufen beim Deconom Horsch, II. Sirtigasse.



#### Haus- und Ackerverkauf.

Ich habe mich entschlossen, mein Wohnhaus mit Nachbarrecht und dazu gehörigen 28 Morg. 38 Ruth. Land in Knapendorfer Mark, separirt, im Ganzen oder im Einzelnen den Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können mit mir jederzeit in Unterhandlung treten.

Gottlieb Günther in Knapendorf.



Auf der Domaine Schladebach stehen zwei flotte, nicht zu große, braune Kutschpferde zu verkaufen.

#### Vermiethung!

Das von mir im Hause des Herrn Dr. Krieg, Gotthardtstraße, inne habende Logis nebst Laden und sonstigem Zubehör steht vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

Merseburg, den 6. März 1854.

C. Berger.

Eine Stube nebst Kammer und Pferdestall, so wie zwei Stuben, zwei Kammern sind zum 1. April zu beziehen, auch ein Torplatz nebst Stube, Oberaltenburg Nr. 824.

An der Hältergasse Nr. 706. ist vom 1. April ab ein Logis mit Meubles für einen ledigen Herren zu vermieten.

Henker, Glasermeister.

**Bekanntmachung.** Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich einen Vorrath fertiger Särge bereit halte, welchen ich bei etwaigem schnellem Bedarf bestens empfehle.

Merseburg, den 6. März 1854.

Jorke, Tischlermeister, Vorstadt Altenburg.

#### Gut engl. Patent-Wagenschmiere

empfeilt bei Fässern wie im Einzelnen billigt

Ferdinand Scharre, Neumarkt und Altenburg.

**Mietlebener Stückerföhle** ist wieder vorrätzig bei  
H. Herrmann in der Rischmühle.

#### Ednard Fischer, Graveur in Halle a./S., große Ulrichsstraße Nr. 56.,

empfeilt alle Arten von Petschaften, Stempeln etc. und verspricht die reellste und billigste Bedienung.

#### Colonia,

#### Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr C. G. Kamprath hier die Agentur der oben bezeichneten Gesellschaft freiwillig niedergelegt hat, ist mir dieselbe von Seiten der Direction übertragen worden, was ich hierdurch ergebnst anzeigen und bereit bin, Versicherungs-Anträge aufzunehmen, auch jede Auskunft zu ertheilen.

Läuchstädt, den 1. März 1854.

A. Boppahl, Apotheker.

**Tanzunterricht.** Mehrseitigen Anfragen zu genügen, bin ich sehr gern geneigt, einen kleinen Coursus für erwachsene Damen und Herren zur Erlernung der jetzt so beliebten Polka-Mazurka, gegen ein mäßiges Honorar zu entrichten. Auch kann, insofern es gewünscht wird, der Contre-Tanz mit repetirt werden. Nachdem ich Gelegenheit genommen habe, mich mit den neuesten Pariser Tänzen: l'Imperial, la Sicilienne et Varsoviennne zu informiren, so ertheile ich ebenfalls Unterricht in denselben, gegen ein angemessenes Honorar. Um bald geneigte Anmeldungen bittend, zeichnet sich

C. S. Striegnitz, Schmalegasse.



## Jahrelange Erfahrung und fortwährende Beweise

(Viele Tausend amtlich beglaubigte Zeugnisse hochachtbarer Personen können im Depot eingesehen werden)  
constatiren unwiderlegbar, daß die Anwendung der Goldberger'schen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel verschiedener Art in den meisten Fällen baldige Linderung und Heilung verschafft. Es werden daher die Goldberger'schen Ketten, der vielen Concurrrenz und mannigfacher Anfeindung ungeachtet, immer und überall ein probates Hausmittel bleiben, dessen sich Jeder vertrauensvoll gegen die obenbezeichneten Leiden stets bedienen wird. — In **Merseburg** sind die Goldberger'schen Ketten zu den Originalpreisen (à Stück mit Gebr.-Anw. je nach ihrer Stärke 15 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr. und in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor nur zu haben in der **Garcke'schen Buchhandlung** (Entenplan), allwo auch Prospective der zu größerer Electricitäts-Kraftäuserung bestimmten Goldberger'schen Apparate verabreicht werden, von deren physiologischen und medicinischen Effecten sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.



wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer, das Facsimile des Verfertigers führenden Enveloppe versiegelt und befindet sich für Merseburg das alleinige Depot in der **Garcke'schen Buchhandlung** (Entenplan Nr. 195.).

Glasfesten **Raffinad** in Broden, 5 Sgr. das Pfund,  
**Cigarren-Ausverkauf** wird fortgesetzt.

**M. Müller.**

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Henriette geb. Sack, von einem muntern Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

**M. Planer, Zimmermeister.**

Lützen, den 2. März 1854.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns in Folge des plötzlichen Todes der bravsten Gattin und Mutter, Marie Christine Wagner geb. Göbe, von allen Seiten dargebracht worden sind, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Merseburg, den 6. März 1854.

**J. M. Wagner, Steueramts-Assistent, als Gatte.**

**Dorothea Schink geb. Wagner, als Kinder.**

**Louis Wagner,**

**C. Schink, als Schwiegersohn.**

### Für die Nothleidenden auf dem Thüringer Walde

sind an Gaben der Liebe bis heute bei mir eingegangen: von einem Ungenannten 1 Thlr.; von Herrn Gr. H. v. D. 5 Thlr.; von Hr. D. S. 10 Sgr.; von Hr. P. W. 1 Thlr.; von einem Ungenannten 5 Thlr.; von Fr. v. B. 2 Thlr.; von Hr. M. 1 Thlr.; von Hr. N. 20 Sgr.; von Hr. D. v. M. 2 Thlr.; von einem Ungenannten 15 Sgr.; von Hr. G. N. S. 5 Thlr.; von Hr. Gr. J. 15 Thlr.; von Hr. J. 1 Thlr.; von Hr. W. 15 Sgr.; von Fr. L. 1 Thlr.; von Hr. P. J. in Besta 1 Thlr.; von Fr. P. S. 15 Sgr.; von Fr. N. 1 Thlr.; von Hr. M. 10 Sgr.; von Hr. B. in Göhlisch 15 Sgr.; von Fr. P. M. 15 Sgr.; von Hr. F. 10 Sgr.; von einem Ungenannten 1 Thlr.; Sammlung bei einer Gesangausführung in Trebnitz 2 Thlr.; von den Schülern und dem Lehrer der 4. Kl. der Altenburger Schule 1 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.; von Fr. D. S. 10 Sgr.; aus Dürrenberg 5 Thlr.; zus. 54 Thlr. 20 Sgr.

Indem ich dies mit herzlichem Danke zur Anzeige bringe, erkläre ich mich zur Annahme weiterer Beiträge gern bereit.

Merseburg, den 6. März 1854.

Der Consistorial-Rath **Frobenius.**

Getreidepreise der Stadt **Merseburg** vom 4. März 1854.

Weizen	3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.	bis	3 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.
Roggen	2 = 20 = — = 2 = 25 = — =		
Gerste	2 = — = — = 2 = 5 = — =		
Hafer	1 = 10 = — = 1 = 15 = — =		

### Kirchennachrichten von Merseburg.

**Dom.** Gestorben: der Bürger und Schuhmachermstr. Röber, im 78. J., an Entkräftung.

**Stadt.** Geboren: dem Zimmermann Lowigsch ein Sohn; dem Reg. Feldmesser Langenheim ein Sohn; dem Fleischermstr. Horn ein Sohn; dem Drechslermstr. Kloppe ein Sohn; dem Schenkwirth Gähler ein Sohn; dem Bürger und Tischlermstr. Finkgräfe eine Tochter; dem Königl. Kreisgerichtss- Secretair Wohlfaeth ein Sohn. — Getrauet: der Schneidermstr. Köppler mit Jgfr. Auguste Wilhelmine Genthner; der Handarbeiter Girt mit Jgfr. Christ. Frieder. Louise Hartung. — Gestorben: die unverehel. Hahn, im 63. J., an Altersschwäche; die Ehefrau des Königl. Steueramts-Controleurs Wagner, im 67. J., am Schlag; die Ehefrau des Maurergesellen Weine, 52 J. alt, wurde todt aus dem Saalströme gezogen.

Am Donnerstage pred. in der Stadtkirche Herr Past. Schellbach.

**Neumarkt.** Geboren: dem Fabrikarbeiter Künze ein Sohn; dem Gärtner Jocher eine Tochter.

**Altenburg.** Geboren: dem Handarbeiter Neuthor ein Sohn; ein außerehel. Sohn.

### Kirchennachrichten von Lützen: Februar.

Geboren: dem B. und Bäckermstr. Hillert eine Tochter; dem Handarbeiter Bögel eine Tochter; dem B. und Schlosser Tschöckel eine Tochter; dem B. und Korbmachermstr. Schwabe eine Tochter; dem B. und Schuhmachermstr. Weier eine Tochter; dem B. und Deconom Bofe ein Sohn; dem B. und Böttchermstr. Braunschweig ein Sohn; dem Postillon Koch ein Sohn; eine außerehel. Tochter; ein außerehel. Sohn; dem B. und Schuhmachermstr. Renz ein Sohn; dem B. und Schlossermstr. Küchler eine Tochter. — Gestorben: der pens. Postillon Bieweg, 60 J. 3 M. 2 T. alt, an Magenverhärtung; die Ehefrau des Steuer-Controleur Löser, 49 J. 3 M. 3 T. alt, an Drüsenkrankheit; eine außerehel. Tochter, 2 T. alt, an Krämpfen.

Von mehreren Seiten ist uns der Wunsch geworden, doch den Briefwechsel in der orientalischen Angelegenheit zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Rußland in diesem Blatte zu bringen. Wir thun dies recht gern, weil wir wohl wissen, daß ein großer Theil unsrer Abonnenten sonst nicht Gelegenheit hat, diese beiden wichtigen Documente zu lesen.

### Handschreiben Napoleons III. an den Kaiser Nikolaus.

Maililien-Palast am 29. Januar 1854.

Sire!

Das zwischen Ew. Majestät und der ottomanischen Pforte entstandene Zerwürfniß ist bis zu einem solchen Ernst gediehen, daß ich Ew. Majestät den Antheil, den Frankreich an dieser Frage genommen hat und die sich mir darstellenden Mittel zur Entfernung der Gefahren, die die Ruhe Europas bedrohen, direkt auseinandersetzen zu müssen glaube.

Die Note, die Ew. Majestät meiner Regierung und der der Königin Victoria haben zustellen lassen, will die Behauptung aufstellen, daß das von Anfang an durch die beiden Seemächte besetzte Pressions-System allein der Frage einen böartigen Charakter gegeben hat. Sie würde im Gegentheil, scheint es mir, beständig eine Rabinetsfrage geblieben sein, wenn nicht plötzlich die Befehle der Fürstenthümer sie aus dem Felde der Diskussion in das der



Geignisse hinübergetragen hätte. Nachdem indeffen einmal die Truppen Sr. Majestät in die Walachei eingerückt waren, haben wir nichtsbeforderiger die Pforte eingeladen, diese Occupation nicht als einen casus belli zu betrachten, womit wir unseren äussersten Wunsch nach einer Versöhnung fundgaben. Nachdem ich mich mit England, Oesterreich und Preussen vereinbart, habe ich Sr. Majestät eine Note vorgeschlagen, die den Zweck hatte, eine gemeinsame Zusage zu gewähren. Sr. Majestät nahmen sie an. Allein kann man von dieser guten Nachricht in Kenntniß gesetzt, so zerstörte Sr. Majestät Minister durch kommentirende Auslegungen die ganze versöhnliche Wirkung derselben und verhinderte uns damit in Konstantinopel auf ihrer einfachen und unbedingten Annahme zu bestehen. Die Pforte ihrerseits hatte zu dem Noten-Entwurf Abänderungen vorgeschlagen, welche die zu Wien vertretenen vier Mächte nicht unannehmbar fanden. Sie haben nicht die Zustimmung Sr. Majestät gehabt. Die Pforte hierauf, in ihrer Würde verletzt, in ihrer Unabhängigkeit bedroht, durch die schon gemachten Anstrengungen, um der Arme Sr. Majestät eine Armee entgegenzustellen, von Lasten erdrückt, hat eine Kriegserklärung dem Verharren in diesem Zustande der Ungewissheit und Erniedrigung vorgezogen. Sie hatte unsern Beistand gefordert; ihre Sache schien uns gerecht; die Geschwader Englands und Frankreichs erhielten Befehl, im Bosporus anzulegen.

Unsere Haltung in der Türkei war eine beschützende, aber eine passive. Wir ermunterten sie nicht zum Krieg. Wir ließen unablässig Rathschläge des Friedens und der Mäßigung zu den Ohren des Sultans gelangen, überzeugt, daß dies das Mittel sei, zu einem Vernehmen zu kommen, und die vier Mächte verständigten sich aufs neue, um Sr. Majestät andere Vorschläge zu unterbreiten. Sr. Majestät Ihrerseits, die Ruhe zeigend, die aus dem Bewußtsein Ihrer Stärke entspringt, hatten sich darauf beschränkt, auf dem linken Donau-Ufer wie in Asien die Angriffe der Türken zurückzuweisen, und mit der des Oberhauptes eines großen Reiches würdigen Mäßigung erklärt, daß Sie sich auf der Defensiven halten würden. Bis dahin waren wir also zwar interessirte Zuschauer, aber doch bloße Zuschauer bei dem Kampf, als das Ereigniß von Sinope uns zwang, eine schärfere Stellung einzunehmen. Frankreich und England hatten es nicht für zweckmäßig erachtet, der Türkei Landtruppen zu Hülfe zu schicken. Ihre Fahne war also bei den Konflikten, die zu Lande stattfanden, nicht theilhaftig. Aber zur See war es ganz was anderes. Es lagen am Bosporus dreitausend Feuerschiffe, deren Anwesenheit es laut genug sagte, daß die beiden ersten Seemächte nicht gestatten würden, sie auf der See anzugreifen. Der Vorfall von Sinope war für uns eben so verlegend, als unerwartet; denn es kommt wenig darauf an, ob die Türken Kriegsmunition aufs russische Gebiet bringen wollten, oder nicht. In der Wirklichkeit sind russische Schiffe gekommen und haben türkische Schiffe, die in einem türkischen Hafen ruhig vor Anker lagen, in den Gewässern der Türkei angegriffen; sie haben sie vernichtet, trotz der Versicherung, keinen Angriffskrieg zu führen, trotz der Nachbarschaft unserer Geschwader. Es war nicht mehr unsere Politik, die da eine Schlappe erlitt, es war unsere militärische Ehre. Die Kanonenschiffe von Sinope haben im Herzen aller derer, die in England und in Frankreich ein lebhaftes Gefühl für Nationalwürde haben, schmerzlich wiebergehallt. Man hat einmüthig ausgerufen: Ueberall, wohin unsere Kanonen reichen können, müssen unsere Bundesgenossen respektirt werden. Daher der unsern Geschwader ertheilte Befehl, ins Schwarze Meer einzulaufen und nöthigenfalls mit Gewalt die Wiederkehr eines derartigen Ereignisses zu verhindern. Daher die dem St. Petersburgs Kabinet übersandte Kollektiv-Notifikation, um ihm anzukündigen, daß, wenn wir die Türken verhinderten, einen Angriffskrieg nach den Rußland gehörigen Küsten zu tragen, wir die Beryproviantirung ihrer Truppen auf ihrem eigenen Gebiet beschützen würden. Was die russische Flotte betraf, so verfesten wir sie dadurch, daß wir ihr die Beschiffung des Schwarzen Meeres untersagten, in andere Verhältnisse, weil es während der Dauer des Krieges von Wichtigkeit war, ein Pfand zu behalten, daß das Aequivalent für die okkupirten türkischen Gebietstheile sein und, der Gegenstand eines wünschenswerthen Austausches werdend, den Abschluß des Friedens erleichtern könnte.

Dieses, Sire, ist die wirkliche Folge und Verkettung der Begebenheiten. Es ist klar, daß, bis dahin gebiethen, sie schleunig entweder eine definitive Verständigung oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen müssen.

Sr. Majestät haben so viele Beweise Ihrer Fürsorge für die Ruhe Europas gegeben, durch Ihren wohlthätigen Einfluß gegen den Geist der Unordnung so mächtig dazu beigetragen, daß ich über Ihren Entschluß in der Alternative, die sich Ihrer Wahl darstellt, nicht zweifeln kann. Wenn Sr. Majestät eben so sehr wie ich eine friedliche Beilegung wünschen, was ist dann einfacher, als zu erklären, daß heute ein Waffenstillstand unterzeichnet wird, daß die Dinge wieder ihren diplomatischen Lauf nehmen, daß alle Feindseligkeit aufhört und daß alle kriegführenden Streitkräfte sich von den Punkten zurückziehen, wohin Kriegsmotive sie gerufen haben?

Die russischen Truppen würden also die Fürkenthümer und unsere Geschwader das Schwarze Meer verlassen. Da Sr. Majestät vorziehen, mit der Türkei direkt zu unterhandeln, so würden Sie einen Gesandten ernennen, der mit einem Bevollmächtigten des Sultans einen Vertrag unterhandelte, der

der Konferenz der vier Mächte unterbreitet werden würde. Wenn Sr. Majestät diesen Plan annehmen, über den die Königin von England und ich völlig einverstanden sind, so ist die Ruhe wiederhergestellt und die Welt befriedigt. Es ist in der That Nichts in diesem Plan, daß Sr. Majestät nicht würdig wäre, Nichts, daß Ihre Ehre verletzen könnte. Aber wenn aus einem schwer zu begreifenden Beweggrund Sr. Majestät mit einer Beizegung antworteten, dann würde Frankreich wie England genöthigt sein, dem Loos der Waffen und den Zufällen des Kriegs anheimzufallen, was heute durch die Vernunft und die Gerechtigkeit entschieden werden könnte.

Glauben Sr. Majestät nicht, daß die geringste Aufrichtigkeit in mein Herz einbringen kann; es hegt keine anderen Gesinnungen, als die von Sr. Majestät selbst in Ihrem Brief vom 17. Januar 1853 ausgedrückten, als Sie mir schrieben: „Unsere Beziehungen müssen aufrichtig freundschaftlich sein, auf denselben Absichten beruhen: Aufrechterhaltung der Ordnung, Liebe zum Frieden, Achtung vor den Verträgen und gegenseitigem Wohlwollen.“ Dieses Programm ist würdig des Souverains, der es entwarf, und ich nehme keinen Anstand, es zu behaupten: ich bin ihm treu geblieben.

Ich bitte Sr. Majestät, an die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen zu glauben, und in diesen Gesinnungen bin ich,

Sire,

Sr. Majestät

guter Freund

Napoleon.

Man hat Sidney die „besoffene Stadt“ genannt, Melbourne soll diesen Namen noch mehr verdienen; und das muß wohl wahr sein, wo auf 65,000 Seelen 400 Wirthshäuser fallen. Die Zahl der Arreste wegen Betrunktheit beläuft sich das Jahr hindurch im Durchschnitt auf den neunten Theil der Bewohner. Doch ist dies nur eine unvollständige Darstellung des Gesamtbetrages der Unmäßigkeit, denn bloß die wildesten Fälle kommen unter die Instanz der Polizei. Die „Besoffenenliste“ der Polizeiberichte, sagt der Correspondent der „Times“, ließe sich unbegrenzt verlängern, denn das Laster beschränkt sich nicht auf die arbeitenden Klassen und wird auch nicht ganz gehemmt durch höhere Bildung. Ferner findet es sich nicht ausschließlich bei dem männlichen Geschlechte, sondern auch die Weiber sind dem Trunk ergeben. Dasselbe Laster zeigt sich manchmal unverhohlen selbst in der Rathsverammlung der jungen Stadt, seltener in der Legislatur. An den letztgenannten Orten freilich bringt es Schimpf und Schande, und ein neuerlicher Beschluß des höchsten Gerichts erklärt die Veröffentlichung des Namens eines solchen Sünders gegen den Anstand für kein Libell. Doch bei der niedrigen Klasse ist die Trunksucht so zur Gewohnheit geworden, daß sie weder Tadel noch Verlust des guten Leumunds zur Folge hat.

Die Redaction eines Antwerpener Journals sendete einen Berichterstatter nach Brüssel wegen der Eröffnungsrede der Kammern und mit demselben zwei Brieftauben, welche das Document zurückbringen sollten. In Brüssel gab derselbe die Tauben einem Kellner in Verwahrung und verlangte ein Frühstück. Er mußte darauf ziemlich lange warten, wurde aber durch ein delicates Fricassée für seine Geduld entschädigt. Nach dem Frühstück bezahlte er seine Rechnung und verlangte seine Brieftauben zurück. „Ihre Tauben“, rief der Kellner erstaunt, „die haben Sie ja so eben verzehrt!“

### N ä t h s e l .

Es reget deines Geistes Kraft  
Und prüft des Scharfsinns lichte Spuren;  
So lang es wirkend in dir schafft,  
Noch nicht dem dunkeln sich entrastt,  
Zählst du's zum Dasein der Naturen.  
Doch ward der Quelle Ursprung dein,  
Dann hört es auf für dich zu sein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von C. Jurk (sonst Kobitzsch'schen Erben).